Das künstlerische Werk

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **9 (1941)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das künstlerische Werk

Hermann Hesse: Narciß und Goldmund. S. Fischer-Verlag, Berlin.

Wenn sich sprachliche Schönheit mit seelischer Größe schlicht und natürlich eint, dann sind wohl die Bedingungen erfüllt, die man von einem „ganz großen Buch" erwarten kann. In allen Werken Hermann Hesses herrscht solche Harmonie — und zwar sind es fast immer Mollakkorde, die da anklingen —, am tiefsten und vollendetsten ist jedoch seine Komposition: Narciß und Goldmund. Es ist eine Geschichte vom Zwiespalt zwischen Geistmensch und Sinnenmensch, Dichter und Denker, von den beiden Polen, die mehr oder minder wohl jeder in sich trägt, die Freundschaft miteinander schließen möchten und die Verschiedenheiten doch nicht überbrücken können, zumindest nicht in dem kleinen landläufigen Freundschaftssinn. Wie sie sich dennoch finden, durch Entsagung freilich und nur zu schwermütigem Glück, das ist der Inhalt der Erzählung, die Hesse ins Mittelalter verlegt, ohne daß sie dadurch einen Augenblick an Gegenwärtigkeit und Aktualität einbüßte. Narziß, der Abt, und Goldmund, der künstlerische „fahrende Gesell", sind trotz der Fremdheit ihrer „Berufe" durchaus alltagsnah.

Der kleine Goldmund hängt mit kindlich-rührender Intensität an seinem Lehrer Narziß, keinen andern Wunsch spürt er, als sein Jünger zu werden und er verzweifelt fast, weil er zurückgestoßen wird. Er erkennt ja nicht wie sein Meister, daß es Sünde gegen das Innerste dieses Sonnenkindes gewesen wäre, mönchisch zu leben, daß er zu Freude, zu Liebe und Lust bestimmt ist. Er versteht nicht, weshalb Narziß dem Kloster einen Bruder, sich selbst den liebsten Freund raubt, weil er nicht ahnt, daß ein Judas-Verrat zuweilen größer sein kann als die Liebe, die nur von dem Geliebten Besitz ergreift. Goldmund geht, taucht unter in langer, wirrer Lebensirrfahrt, und immer mehr lernt er begreifen, was der Freund gemeint, als er ihm sagte: „Du glaubst; Du seiest mir zu wenig gelehrt, zu wenig fromm. O nein, aber Du bist mir nur zu wenig Du selbst." Je mehr er sich selbst jetzt findet, desto mehr findet er auch den Freund und so finden sie, die sich unbedingte Treue im Geiste gewahrt, sich denn auch am Ende wieder, „zufällig im rechten Moment", wie's äußerlich scheinen mag, schicksalsnotwendig und selbstverständlich für jeden Miterlebenden. Doch auch jetzt triumphiert der Rein-Gebliebene nicht über den Schuldbeladenen, sondern läßt ihm alle Freiheit. „Es gefiel ihm im Grunde sehr, daß dieses trotzige Kind so schwer zu bändigen war", welch großer Liebe bedarf es, um solch schlichten Satz bekennen zu können! In dieser entsagungsvoll reichen Seelengröße erinnert das Buch an Hermann Bangs Michael. So war auch Meister Claude Zoret stets in Bereitschaft für den Freund, so ließ er zu jeder Mahlzeit — und sei es monatelang vergebens — für Michael das Gedeck mit auflegen. — Noch durch jede Buchhandlung erhältlich. Hansgerhard Weiß.

Weihnacht ist das schönste Fest für alle Menschen! Kommen auch Sie am 21. Dezember zu uns nach Zürich in den Kreis gleichgestimmter Kameraden. Für jeden Abonnent soll es ein Tag schöner Erinnerung werden!